

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 9: Freibäder

Artikel: Freibad Letzigraben in Zürich : 1947/1949, Max Frisch, Arch. SIA, Zürich ; Ingenieurarbeiten Walter Graf und Sohn, Dipl.-Ing., Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flugbild | Bain en plein air «Letzi-
graben» à Zurich. Vue aérienne |
Aerial view of Letzigraben open-air
bath, Zürich

Photo: Swisbair-Photo AG., Zürich



Freibad Letzigraben in Zürich

1947/49, Max Frisch, Arch. SIA, Zürich. Ingenieurarbeiten: Walter Graf + und Sohn, Dipl.-Ing., Zürich

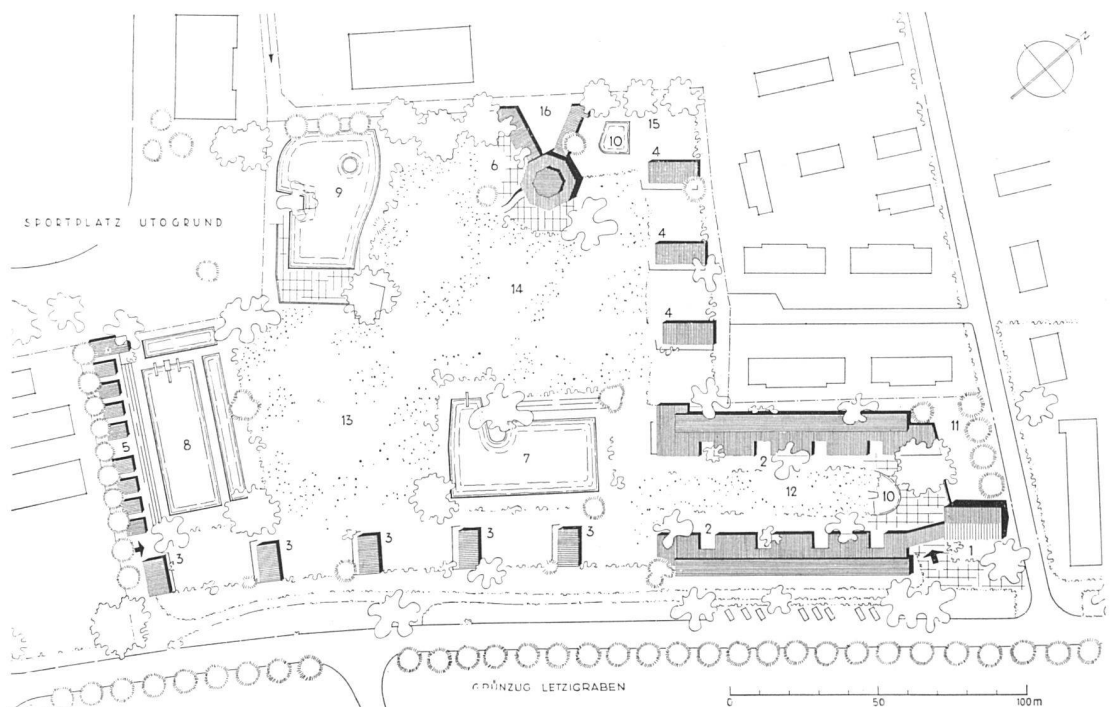
So merkwürdig es zunächst scheinen mag, daß eine Stadt wie Zürich, die so sehr durch ihre Lage an dem für das Baden idealen See gekennzeichnet ist, andere Bäderprojekte als solche für Strandbäder als dringlich ansieht, so deutlich zeigt sich beim Studium der Verhältnisse, daß unabhängig von den Seeufern konzipierte, in die einzelnen Stadtquartiere eingegliederte Freibäder dringend notwendig sind. Die rasch angewachsene und ständig an ihren Rändern weiter wachsende Stadt umfaßt heute viele ausgesprochene, dicht besiedelte Wohngebiete, für deren Bewohner (besonders Frauen mit Kindern, Schüler) der Anmarschweg an die (ebenfalls nicht mehr genügenden) Seebäder viel zu groß ist. Wir fordern heute Freibäder in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Wohnquartiere, denn nur dann erfüllen sie ihre Aufgabe ganz: auch zeitlich uns ein Maximum an Möglichkeiten gesunder Freiluftbetätigung und -ruhe zu bieten.

Seit langem hat man deshalb in Zürich erkannt, daß die seefernen Wohnquartiere mit eigenen künstlichen Quartier-

bädern ausgestattet werden müssen. Als erste dieser Anlagen entstand 1939 das Allenmoos-Bad, das in mancherlei Hinsicht richtunggebend und befruchtend auf die weitere Diskussion der Quartierbäder gewirkt hat. Ein grundsätzlicher Hauptpunkt solcher Diskussionen ist die Frage, für welche Größe von Quartiereinheiten Freibäder vorzusehen sind, ob dem großen Bad an verkehrstechnisch günstiger Lage und mit großem Einzugsgebiet oder dem unmittelbar in ein Quartier im engeren Sinne eingebetteten kleineren Bad der Vorzug zu geben ist. Das Allenmoos-Bad rechnete mit einem Einzugsgebiet von 80 000 Einwohnern; seine Grundfläche beträgt 31 600 m², und es hat eine Kapazität von 3576 Besuchern. Dieses Programm wurde auch für die bereits Anfang der 40er Jahre bereinigten Grundlagen für die Planung des Letzigraben-Bades als richtunggebend angesehen, das bei ungefähr gleichem Einzugsgebiet und gleicher Grundfläche lediglich eine etwas größere Kapazität aufweist. Auf stadtzürcherischem Gebiet also ist zunächst die Frage nach dem vorzuziehenden Freibadtypus zugunsten des großen Volksbades entschieden worden.

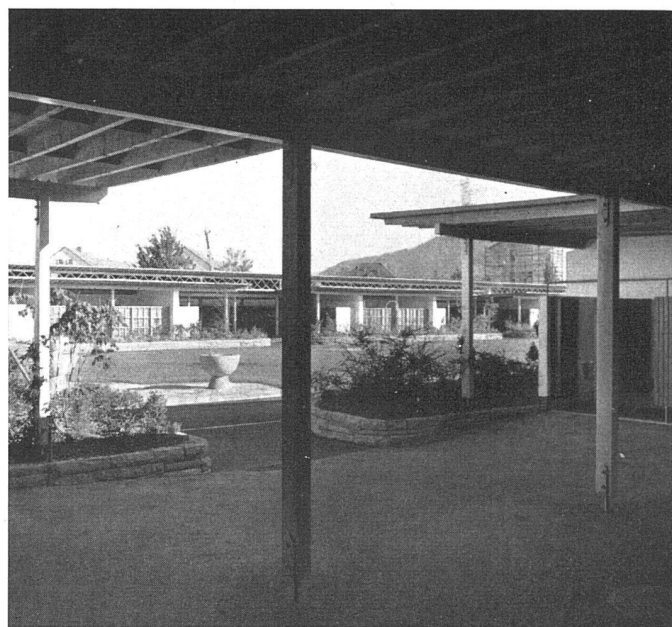
Situation 1:2500 | Plan de
situation | Site

- 1 Dienstgebäude
- 2 Sammelgarderobe
- 3 Männerkojen
- 4 Frauenkojen
- 5 Schulbadkojen
- 6 Restaurant
- 7 Schwimmbassin
- 8 Schul- und Sportbassin
- 9 Nichtschwimmbassin
- 10 Zier- und Plansch-
becken
- 11 Velopark
- 12 Gartenhof
- 13 Spielwiese
- 14 Liegewiese
- 15 Mutter und Kind
- 16 Wirtschaftshof





Blick gegen Männer-Garderoben | Vestiaires pour hommes | Men's cloakrooms



Ansicht des Eingangshofes | Cour d'entrée | View of the entrance court
Photos: M. Wolgensinger SWB, Zürich

1. Situation: Das Freibad Letzigraben liegt am westlichen Stadtrand, zwischen dem Quartier Außersihl und Altstetten. Es ist Teil eines im Wachsen begriffenen neuen Wohnquartiers, das sich vor allem an den Abhängen des Uetliberg, gegen Albisrieden, ständig vergrößern wird. Einzugsgebiet des Bades ist Albisrieden, Altstetten und Umgebung und stadtwärts Außersihl, ein Gebiet mit mindestens 80 000 Einwohnern. Das Areal liegt zwischen Badener- und Albisriederstraße, zwei wichtigen Straßenbahnlinien, ist also verkehrstechnisch gut gelegen. Zusammen mit dem Sportplatz Uto, dem Grünzug Letzigraben und dem Friedhof Sihlfeld bildet es nach völliger Überbauung die notwendige minimale Grünfläche dieses Stadtteils.

2. Organisation: In Anlehnung an die organisatorischen Grundlagen des Allenmoos-Bades ist das Letzigraben-Bad ein Volksbad, das heißt, seine Hauptelemente sind ein großes Schwimmerbecken und ein ungefähr gleich großes Nichtschwimmerbecken, beide von der streng geometrischen Grundform (wie sie etwa das frühe Gartenbad Eglisee in Basel noch zeigte) abweichend zugunsten einer freieren, organisch sich dem Landschaftsraum eingliedernden. Während im Allenmoos-Bad darauf verzichtet worden war, ein eigentliches Schul- und Sportbad anzugliedern, ist im Letzigraben-Bad, das unmittelbar an den Sportplatz Uto anschließt, ein derartiges Schul- und Sportbad (das ja ganz bestimmte, vom Betrieb eines Volksbades sich unterscheidende Merkmale aufweisen muß) angegliedert. Damit steht zugleich für Zeiten von maximaler Frequenz eine erwünschte Beckenreserve zur Verfügung.

In noch weit stärkerem Maße als im Allenmoos wurde im Letzigraben-Bad eine größtmögliche Auflockerung aller baulichen Anlagen angestrebt. Denn es ging dem Architekten wesentlich darum, in dem Besucher nicht den Eindruck eines Massenbades aufkommen zu lassen, um ihm ein Maximum an physischer wie psychischer Erholung zu bieten.

3. Die Anlage: In der Ostecke der Anlage steht das Dienstgebäude (Abwartwohnung, Personalräume), das durch seine Zweistöckigkeit den Haupteingang betont. Seine Stellung

ergibt eine räumliche Gestaltung des Vorplatzes. Der Besucherstrom wird durch ein Zierbassin nach Geschlechtern geteilt. Die beiden Sammelgarderoben für Männer und Frauen, die 90 % aller Besucher aufzunehmen haben und daher dem Eingang am nächsten liegen, bilden zusammen einen langen Gartenhof mit Blick auf das Schwimmbecken. Die Garderobegebäulichkeiten sind in vier architektonische Elemente gegliedert, jedes mit einem kleinen Hof, womit der Maßstab des Intimen erhalten wird. Der Trakt mit den Kleiderbügelgestellen an der Außenseite ist überhöht, so daß eine natürliche Querlüftung der Garderobe entsteht.

Der Rest des verfügbaren Areals, das in seinem Umriß nicht sehr erfreulich war, konnte durch die Disposition der Sammelgarderoben im östlichen Zwickel zu einer übersichtlichen großzügigen Einheit gestaltet werden. Die einzelnen Pavillons mit Einzelkabinen und Kastengarderoben reihen sich am Rande des Areals auf und bilden kleine, voneinander getrennte Liegebuchten. In der nördlichen Ecke, anschließend an die Frauenpavillons, befindet sich abseits vom allgemeinen Betrieb eine Bucht für Mutter und Kind mit Planschbecken und Sandgruben. Auf dem höchsten Punkt des Areals erhebt sich das zweistöckige Restaurant, von einer offenen Terrasse eingefasst, die einen freien Ausblick über das ganze Bad bietet. Die Buffets im Parterre teilweise für Selbstbedienung. Der Wirtschaftshof ist von zwei Seitenbauten abgeschirmt, so daß der Badegast nichts von der Anlieferung sieht.

Die große Liegewiese wurde an die sanfte, bereits vorhandene Böschung vor den Frauenpavillons gelegt, die Spielwiese in die Ebene vor den Männerpavillons, nahe beim Schulbad und den Kindergarderoben. Das Schwimmerbecken, das den Besucher empfängt, sobald er die Garderobe verlassen hat, und das Sportbecken, das zusammen mit dem Unterrichtsbecken ein gesondertes Schulbad bildet, liegen an den tiefen Stellen des Geländes. Dadurch ist von möglichst vielen Orten her ein Blick auf das Wasser gewährleistet. Das Nichtschwimmerbecken, anschließend an die Terrasse des Filtergebäudes, ist erfahrungsgemäß der weitaus lärmigste Teil eines Bades. Deshalb wurde es ebenfalls an



Terrassenrestaurant. Im Erdgeschoß Küche mit Nebenräumen und Kiosk | Restaurant; au rez-de-chaussée, la cuisine et le buffet | Terrace restaurant; on ground-floor level, kitchen with service rooms and kiosk
Photo: M. Wolgensinger SWB, Zürich

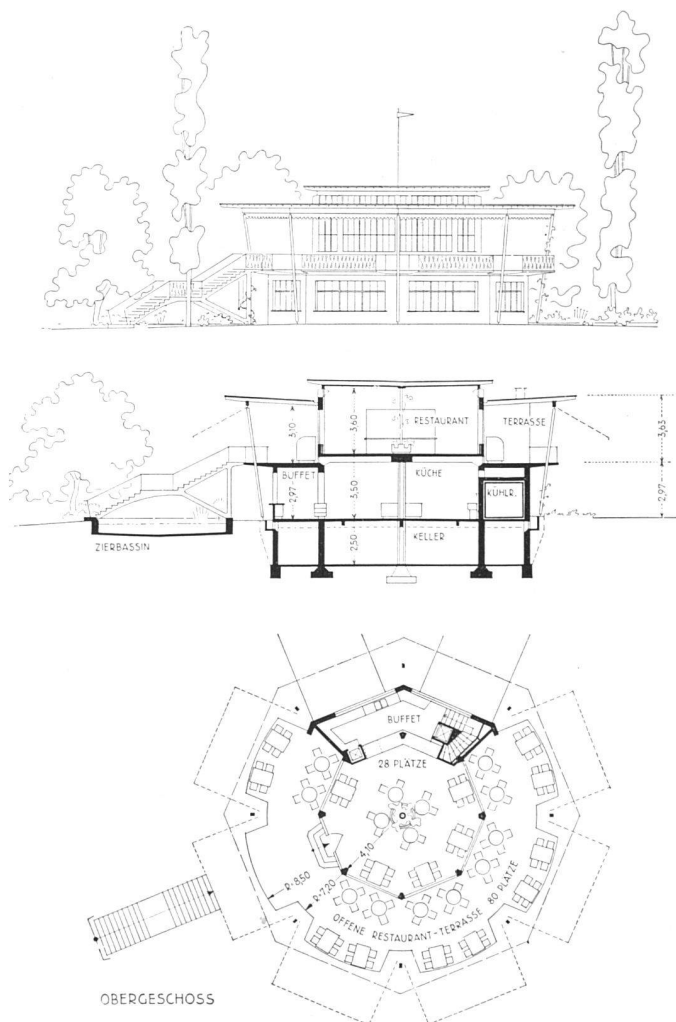
den Rand gelegt, gegen den Sportplatz, während die Garderoben, die am wenigsten Lärm verursachen, auf der Seite der bewohnten Umgebung liegen.

Im Schwerpunkt der drei Wasserbecken liegt die Filteranlage. Sie tritt nur als Terrasse in Erscheinung. Der Bau erreicht eine Tiefe von 9 Metern. Das Wasser sämtlicher Becken befindet sich in stetem Umlauf. Im Tage können zwei Umwälzungen stattfinden.

Auf die Umgebung des Bades wurde im Rahmen der organisatorischen Disposition Rücksicht genommen: Die Bauten sind bewußt an jene Grenzen gestellt, wo eine vorhandene und teilweise unansehnliche Bebauung mit Vorteil abgedeckt wird. Damit erfüllen die leichten, locker und zentrifugal disponierten Gebäulichkeiten auch im Quartierganzen eine ästhetische Funktion. Die beiden offenen Durchblicke zum Sportplatz Utogrund und zum Grünzug Letziggraben werden ebenfalls gewahrt. Dieser Grünzug ist eine öffentliche Anlage mit Fußgängerweg und Bänken. Für das Schwimmbad ist er eine willkommene optische Erweiterung und ein notwendiger Schutz vor dem Straßenstaub.

Alle Architektur ist bewußt zurückhaltend, dienend, dabei – in den graziolen Betonpfeiler- und Holzkonstruktionen und der lichten Farbgebung – sommerlich heiter, ja von einer beinahe spielerischen Fröhlichkeit. Das gilt für die Pavillons der Einzelkabinen und Kleiderkästen mit den abgeschlossenen Liegebuchten, gilt für die Sammelgarderoben mit der Vielfalt ihrer wohlthuenden Durchblicke, gilt für die Kojen der Schulklassen und das Kinderbad. Diese sommerlich frohe Festlichkeit findet ihren Ausdruck insbesondere im pavillonartigen, polygonalen Terrassenrestaurant auf dem höchsten Geländepunkt, das der ganzen Anlage einen erwünschten Akzent setzt. Mehr noch als ein Akzent ist am einen Ende des Sportbades die Sprungturmgruppe (10 m, 5 m, 3 m). Die faszinierende Formgebung dieser Betonkonstruktion ist zweifellos eine der schönsten Sprungturm-Lösungen.

Zum Gesamtbild der Anlage trägt die gärtnerische Gestaltung – von vorneherein als entscheidendes Element mit-



Ansicht, Schnitt und Obergeschoßgrundriß des Terrassenrestaurants 1:400 | Vue, coupe et premier étage du restaurant | Elevation, section and upper floor plan of the terrace restaurant

Clichés: Schweizerische Bauzeitung



Sprungturm des Sport- und Schulbassins | Plate-forme du bassin pour sportifs et écoliers | Diving tower near the sports pool

Photos: M. Wolgensinger SWB, Zürich

Schwimmerbecken, vom Sprungturm aus gesehen. Im Hintergrund links der Eingangshof, rechts Männergarderoben, teils in Pavillons aufgelöst | Le bassin pour nageurs vu du plongeur | Swimmers' pool seen from diving tower. In the background, left, the entrance court; right, the men's cloakroom partly split up into pavilions



berücksichtigt – wesentlich bei. (Gärtnerische Beratung: Gustav Ammann & Sohn, Gartenarchitekten BSG.) Die zahlreichen, immer wieder wechselnden Gartenpartien und Pflanzengruppen in Verbindung mit der Architektur, den Beckenanlagen und Geländestufungen verhelfen dem Besucher zu dem Gefühl, sich nicht unter Menschenmassen, sondern in intemem Rahmen aufzuhalten. Das Bad ist noch zu jung, als daß es schon völlig eingewachsen sein könnte. Die Bewährungsprobe genügenden pflanzlichen Sonnenschutzes (der heute noch vermißt wird) wird es erst noch zu bestehen haben. Die Bewährungsprobe seiner eindeutigen Tauglichkeit und seiner absoluten Notwendigkeit dagegen hat es bereits glänzend bestanden. Bei seinem Fassungsvermögen von 4176 Personen wies das Bad im ersten Betriebsjahr 1949 eine Tagesfrequenz von durchschnittlich 3370 und maximal 9515 Personen auf, während die Wochenfrequenz durchschnittlich 23 200 Personen betrug.

4. Besondere Daten:

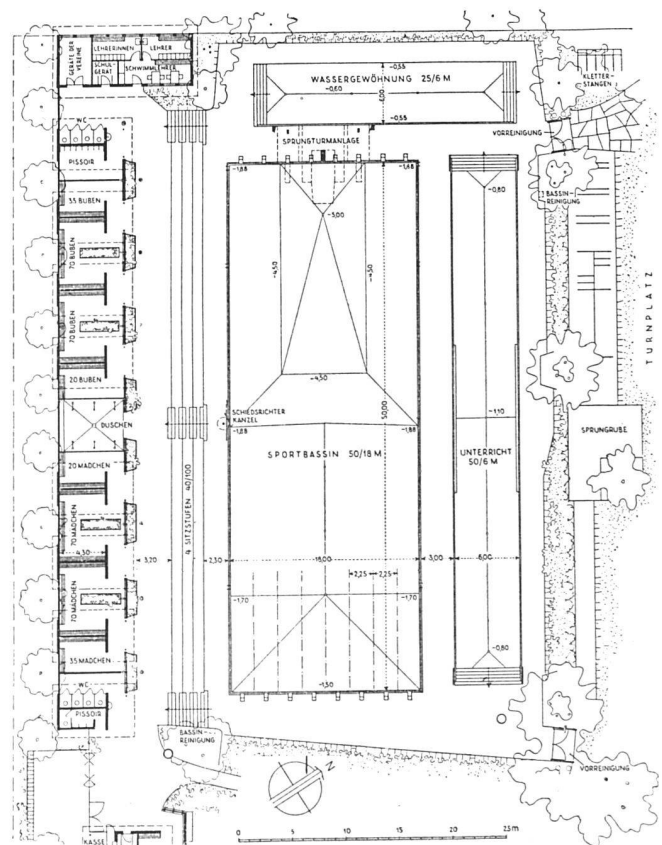
Nutzung:	Gebäudeflächen	3 400 m ²
	Wasserflächen	4 100 m ²
	Parkplatz, Zufahrten	2 200 m ²
	Garten, Wege, Liegewiesen	24 800 m ²
	Gesamtfläche	34 500 m ²

Garderobe:	Bügel	3 072
	Kasten	186
	Einzelgarderoben	48
	Schulbad	870
	Total Fassungsvermögen	4 176

Kosten:	Gesamtanlagekosten Fr. 4 543 675.–	
	pro Einwohner des auf 80 000 Einwohner errechneten Einzugsgebietes	Fr. 57.–
	pro Badeplatz	Fr. 1 090.–

Sport- und Schulbassin-Anlage 1:700 | Les parties de sport et d'école | Sports and school pools

Cliché: Schweizerische Bauzeitung

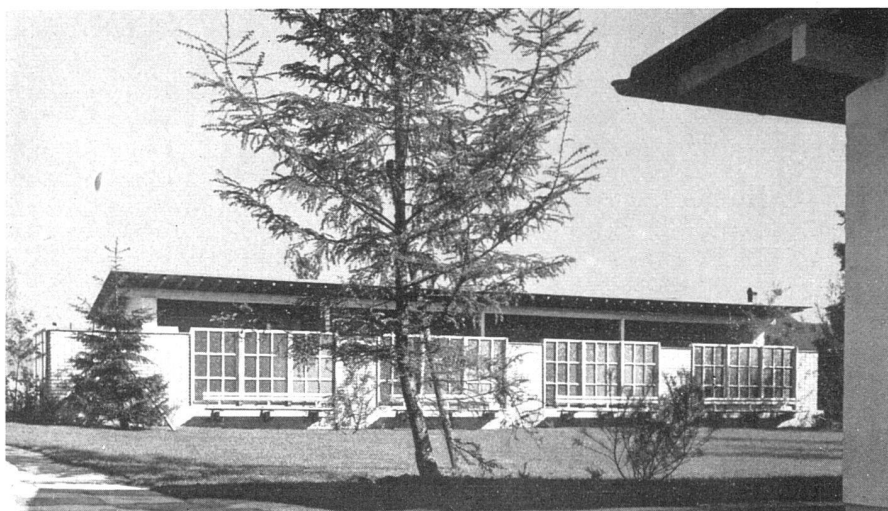


Haupteingang zum Schwimmbad, im Ober-
geschoß Wohnung des Badmeisters | Entrée
principale | Main entrance, on the upper
floor, the apartment of the care-taker

Photos: M. Wolgensinger SWB, Zürich



Garderobenpavillon. Sichtmauerwerk in Kalk-
sandstein mit Betonrahmenfenstern | Pavillon
des vestiaires | Cloakroom pavilion. Masonry
in cement blocks, windows with concrete
frames



Schwimmerbassin 1:500 | Bassin pour nageurs | Swimmers' pool

Cliché: Schweizerische Bauzeitung

